



Herr K

Sophia Hirschmann 11b

Herr K

Herr K war laut seinem Sohn, ein starrsinniger und griesgrämiger Mann. Er war bekannt für seine Launen, weshalb ihm die Leute früher oder später aus dem Weg gingen. Man konnte ihn immer im Park antreffen, bei Regen oder Schnee, ob er krank war oder sein Bein ihm mal wieder Schmerzen bereitete. Bei sich trug er immer ein kleines Handbüchlein und eine kleine Lupe, welche er beide peinlich berührt wegsteckte wenn ihn jemand damit sah. Er saß dann in seinem schweren Mantel eingehüllt, mit Hut in die Stirn geschoben, auf einer Bank und beäugte mit seinen rundherum durch Falten durchfurchten Augen die Blumen pflückenden Kinder. Er geriet ständig in Streitigkeiten mit den Leuten, die sich an den herrlichen Blumen bedienten. ‚Sie seien nicht zum Abreißen gedacht, sondern eine Konstante im ökologischen Kreislauf!‘.

Hobbys hatte Herr K schon seit einer längeren Zeit aufgegeben. Diese wären allein nur noch mühselig und brächten nichts Geringeres als Ärger. Dienstags und Donnerstags ging Herr K zur Krankengymnastik. Nicht weil seine Schmerzen sonst aufhörten, sondern wie er es seinem Sohn jedes Mal versicherte, wegen den reizenden Krankenschwestern dort. Manchmal brachte sein Sohn Herrn K's Enkel mit. Doch nicht zu oft, denn die drei Generationen hielten es nur bedingt miteinander aus. Als sein Enkel einmal sein Sammelsurium geöffnet und darin herumgewühlt hatte, war Herr K so wütend geworden, dass sein Sohn sich nicht zum ersten Mal geschworen hatte den Vater in Pflege zu geben. Für Herrn K kam dies jedoch nicht in Frage. Er wollte sich nicht in einem, von schrillen Plastikblumen übersättem sterilen Heim´ versauern lassen.

In Herrn K's Haus tauchten allerlei blaue und lila Gegenständen auf. Herr K mochte die Farbe lila nicht, aber wehe sein Sohn hatte ohne sein Wissen Gardinen in einer anderen Farbe aufgehängt. Oft ertappte sein Sohn ihn dabei wie er vor der Kommode stand, sich über das Sammelsurium beugte, die Hände auf den Rücken gefaltet und stundenlang darauf starrte. Sobald er sich bemerkbar machte zuckte Herr K zusammen und schleppte sich mühsam von seinem Platz wie er es auch sonst mit allem tat. Einmal, in einem schwachen Moment nach einem Herzinfarkt im Krankenhaus, hatte er seinem Sohn gebeichtet er hätte sich schon gefreut, dass nun alles vorbei gewesen wäre. Im Nachhinein hatte Herr K behauptet, nie so etwas Schwachsinniges von sich gegeben zu haben.

An einem Freitag fand sein Sohn ihn, mit dem Oberkörper auf dem Tisch liegend, bei offenem Fenster in seiner Wohnung. Man hatte ihn aus der Krankengymnastikpraxis angerufen, dass sein Vater nun schon zum dritten Male nicht erschienen wäre und so war er dann losgefahrenem, um nach dem Rechten zu sehen. Die Rettungssanitäter sagten, sein Vater wäre schon am Vortag von ihnen geschieden. Als sie dann irgendwann ihr herzliches Beileid ausgesprochen hatten und endlich gegangen waren, ging Herr K's Sohn zu der Kommode und öffnete das Sammelsurium vorsichtig, mit dem sein Vater soviel Zeit verbracht hatte. Der Kasten war mit schwarzem Samt ausgepolstert und mit graziolen, zerbrechlichen Körpern dutzender Schmetterlinge ausgeschmückt. So viele einzelne Farben und Formen hatte er noch nie auf einmal gesehen. Die leuchtenden Flügel waren sauber in Reih und Glied geordnet und mit der leicht schrägen Handschrift seiner Mutter beschriftet. Er legte vorsichtig den zerbrechlichen Schmetterling, den sein Vater in seinen Händen gehalten hatte, an die noch leere Stelle.

Beim Rausgehen stolperte er über den Schuhabtreter, welchen sein Vater immer lauthals verflucht hatte und fing sich gerade noch so am Türrahmen ab. Lächelnd betrachtete er die vielen Schmetterlinge, die über die Vorbete huschten. Herr K hatte sich so lange durch den Alltag gekämpft, bis er den Traum seiner Frau zu Ende bringen konnte.